

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– November 2020 –

Samerski, Stefan: Deutschland und der Heilige Stuhl. Die diplomatischen Beziehungen 1920–1945. – Münster: Aschendorff 2019. 270 S., kt € 19,90 ISBN: 978-3-402-13402-3

Stefan Samerski, ein ausgewiesener Kenner der neueren Geschichte des ostmitteleuropäischen Katholizismus wie auch der Römischen Kurie, legt mit seinem Buch eine Synthese der deutsch-vatikanischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 20. Jh.s vor. Dabei möchte er insbes. eine Kontinuität zwischen Weimarer und Bonner Republik nachweisen: „Wie effektiv beide Mächte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammenarbeiteten und gemeinsame außenpolitische Interessen verfolgten – bis der Nationalsozialismus die gewachsene Freundschaft auflöste –, ist Gegenstand der vorliegenden Studie, die wegen des relativ großen Zeitraums über sich hinaus weist: Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte man wie selbstverständlich an die in der Weimarer Republik erarbeiteten Grundlagen an (Konkordate etc.).“ (7)

Die chronologische Gliederung orientiert sich nicht an den Pontifikaten Benedikts XV., Pius' XI. und Pius' XII., sondern an der deutschen Geschichte: Die drei Teile befassen sich mit der Zeit der Weimarer Republik sowie des Nationalsozialismus vor und während des Zweiten Weltkriegs. Hinzu kommen eine kurze Vorgeschichte der Kaiserzeit und ein Epilog zur unmittelbaren Nachkriegszeit. Dabei bildet die Periode vor 1933 mit knapp zwei Dritteln des Umfangs den Schwerpunkt. Die einzelnen Kap. befassen sich sowohl mit der deutschen Kirchen- als auch mit der internationalen Politik. Leit motive bilden die Konkordatsverhandlungen sowie das Verhältnis des Vatikans und Berlins zur Sowjetunion. Obgleich S. von den Beziehungen zwischen Staaten und Regierungen schreiben will, legt er einen deutlichen Fokus auf die Person Eugenio Pacellis bzw. Pius' XII.

Der Vf. gründet seine Argumentation auf eigene Recherchen, v. a. im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin. Zusätzlich zieht er einzelne Akten des Bundesarchivs und des Historischen Archivs des päpstlichen Staatssekretariats sowie aus Privatbesitz heran. Darüber hinaus konsultiert S. Aktenpublikationen, wobei er die wichtigen *Actes et documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale* nur in Fußnote 40 zur Kenntnis nimmt. Auch die verwendete Forschungsliteratur weist Lücken auf. So fehlen Olaf Blaschkes *Die Kirchen und der Nationalsozialismus* (2014) und das Sonderheft „Popes on the Rise: The Modern Papacy in World Affairs“ der *Review of Faith and International Affairs* (2017).

S.s Buch konkurriert mit etablierten Titeln wie Emma Fattorinis *Germania e Santa Sede* (1992), Michael F. Feldkamps *Pius XII. und Deutschland* (2000) und Hubert Wolfs *Papst und Teufel* (2008) sowie den unzähligen Werken, die sich mit der Politik des Heiligen Stuhles gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland befassen. In den meisten Kap. geht S. nicht wesentlich über die

bisherige Forschung hinaus. Die Akten des Auswärtigen Amtes fügen lediglich Details hinzu. Lesenswert ist v. a. das Kap. zur Politik des Heiligen Stuhls und Deutschlands gegenüber der Sowjetunion in den 1920er-Jahren. Hier ergänzen sich S.s Kenntnisse und seine Archivrecherchen zu einer lebhaften Schilderung. Er zeigt, wie Kurie und Reichsregierung, insbes. auch auf Initiative der Zentrumspartei, ihr Vorgehen koordinierten und immer wieder bereit waren, Moskau entgegenzukommen. V. a. der Heilige Stuhl hoffte auf Missionserfolge gegenüber der geschwächten orthodoxen Kirche. Dabei wurde schnell deutlich, dass die Sowjetregierung eine konsequent kirchenfeindliche Politik verfolgte und die Kurie immer wieder hinhielt. Aber auch dieses Kap. hätte davon profitiert, wenn S. die Forschung, insbes. Laura Pettinarolis *La politique russe du Saint-Siège 1905–1939* (2015), rezipiert hätte.

Eindrücklich sind die Kap., die sich mit dem Umgang des Vatikans mit dem Nationalsozialismus befassen. Abgesehen von Anfangserfolgen wie dem Abschluss des Reichskonkordats sowie von kurzen Momenten des Aufbäumens wie der Enzyklika *Mit brennender Sorge* von 1937 oder der päpstlichen Weihnachtsansprache 1942 schildert S. fast monoton, wie der Heilige Stuhl auf die immer neuen Ungeheuerlichkeiten der Nazis zahnlos mit Protestnoten und anderen Formen der klandestinen Diplomatie reagierte. Auch wenn die Erfolglosigkeit dieser Politik schon damals offensichtlich war, gelangt S. zu dem Urteil: „Unparteilichkeit war die einzig verantwortbare Option einer supranationalen Religionsgemeinschaft, die sich im Ersten Weltkrieg bewährt hatte.“ (197) bzw. „Es gab für den Vatikan jedoch keine ernstzunehmende Alternative.“ (202) Dabei nennt der Vf. selbst eine Alternative: „Unter Pius XI. hatte die Kurie politisch noch ganz anders agiert und reagiert.“ (201) Ebenso unverständlich ist es, angesichts der nationalsozialistischen Verbrechen, wenn der Vf. Pius XII. verteidigt, der für einen Verständigungsfrieden warb und die alliierte Doktrin der bedingungslosen Kapitulation verwarf: „Diesen beachtlichen und ausgewogenen Leitlinien blieb der Pacelli-Papst bis zum Kriegsende treu.“ (212)

Auch wenn S. sich also in seinem Buch immer wieder eindeutig positioniert, verwundert es, dass er auf einen Schluss oder ein Fazit verzichtet. Seine These der Kontinuität der deutsch-vatikanischen Beziehungen zwischen Weimarer und Bundesrepublik verliert der Vf. im Verlauf seiner Studien weitgehend aus den Augen. Zusammen mit der nur sehr selektiven Rezeption von Quellen und Forschung macht das Werk beinahe einen unfertigen Eindruck. Womöglich sollte es noch vor der Öffnung der vatikanischen Akten des Pontifikats Pius' XII. im März dieses Jahres erscheinen, von der der Vf. schreibt: „[Sie] wird nach Kenntnis der vatikanischen Editoren [der oben genannten ‚Actes et documents‘] für unsere Überblicksdarstellung kaum grundstürzende Auskünfte hervorbringen.“ (15f) Dass dies wahrscheinlich nicht zutrifft, lassen die ersten Sondierungen des Teams um Hubert Wolf vermuten (vgl. *Die Zeit* vom 23. April 2020).

S. hat für die vatikanisch-deutschen Beziehungen der Weimarer Republik eine taugliche Überblicksdarstellung verfasst, die insbes. mit der Ostpolitik eine wichtige Facette vertiefend darstellt. Seine Ausführungen zur Zeit des Nationalsozialismus dagegen gehen nicht über die bisherige umfangreiche Forschung hinaus, sind in ihren Wertungen zweifelhaft und dürften wegen der neuen Quellenlage in Kürze überholt sein.

Über den Autor:

Christoph Valentin, Bibliotheksreferendar an der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover (christoph.valentin@freenet.de)